Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 148. — Donnerstag, den 28. Juni — **1894.**

* Nach Carnots Tod.

(Nachdruck verboten.)

Es giebt Ereignisse, die im Augenblick ihres Geschehens als solche von folgenschwerster Bedeutung erscheinen; ist dann eine Reihe von Wochen verflossen, so ergiebt sich, daß ein gewisser moralischer Eindruck geblieben, aber die thatsächliche praktische Wirkung doch zugleich Null oder nur wenig bedeutend gewesen ist. Und man wird abzuwarten haben, ob es ein Vierteljahr nach der Ermordung des Präsidenten Carnot in Frankreich nicht im Ganzen noch ebenso steht, wie heute. Die Franzosen sind ein ungemein leicht erregbares Volk; heute sind sie Feuer und Flamme, man schwört den Anarchisten Tod und Verderben, und im Süden hat man noch ein Uebriges gethan und ist den unschuldigen Landsleuten das Attentäters zu Leibe gegangen. Aber das beweist für die Zukunft noch wenig, und auch das Ministerium, das sich heute vielleicht mit weiteren Gesetzverschärfungen gegen die Anarchisten trägt, wird bei den Verhandlungen in der Kammer schnell genug erkennen, daß die Ermordung des Präsidenten Carnot noch nicht ein geschlossenes Zusammengehen aller staatserhaltenden Parteien veranlaßt hat. Heute weint ganz Frankreich, wie die Pariser Journale sich auszudrücken belieben; aber Gemüthstiefe besitzt das französische Volk nicht, es wird wieder aufhören zu weinen, und unter seinen Vertretern wird das alte Spiel um die Macht von neuem beginnen. Das ganze heutige politische Leben in Frankreich, die Motive für persönliches Thuen und Lassen sind nicht darnach eingerichtet, einen völligen Umschwung im öffentlichen Leben und Treiben herbeizuführen. Die französische Republik gebraucht einen Mann, der befähigt und entschlossen ist, schonungslos durchzugreifen und allen Cliqueneinflüssen und Begünstigungen, der moralischen Verlotterung eines guten Theils der Bevölkerung ein Ziel zu setzen. Aber wenn Frankreich wirklich einen solchen energischen und befähigten Mann zum Nachfolger Carnots erhalten hat, ihm fehlt die Macht, aufzutreten, wie es der Fall sein sollte. Um das anarchistische Feuer, welches jenseits der Vogesen seinen Hauptherd hat, dort auszulöschen, ist mehr nöthig, als eine Anzahl Gesetzesparagraphen, — eine Einkehr der Nation. Und damit wird es noch seine guten Wege haben, denn wenn der Franzose auch nach einer straffen ordnungsmäßigen Wirthschaft zu rufen liebt, er gerade ist wieder der Erste, welcher sie unerträglich oder langweilig findet. Die Veränderungssucht hat Frankreich unendlich geschadet. Unter dem ermordeten Carnot haben nicht weniger als zehn Ministerien ihres Amtes gewaltet. Was will da ein anarchistisches Strafgesetz nützen, während so systematisch die Geringachtung der Autorität von der Volksvertretung selbst besorgt wird? Da liegt der Kern des Uebels, und bevor hier kein Wechsel erfolgt, wird es nicht anders werden.

Der neue Präsident der französischen Republik übernimmt eine ernste Erbschaft; das zeitige, erst vor Kurzem gebildete Ministerium Dupuy wird ihm der Form wegen seine Entlassung unterbreiten, aber natürlich im Amt bleiben. Wie lange? Das ist eine andere Frage, denn schon bei den Vorbereitungen zur neuen Präsidentenwahl hat es nicht an Intriguen gefehlt, hat sich gezeigt, daß die radikalen und sozialistischen Republikaner gar nicht daran denken, mit den Gemäßigten Hand in Hand zu gehen. Und was nennt man in Paris Anerkennung? So manches Ministerium hat sich um den Staat wohl verdient gemacht, es mußte doch springen, wenn die Deputirtenkammer schlechter Laune war. Die früheren professionsmäßigen Ministerstürzer, der Abg. Clemenceau und a., sind heute von der politischen Bühne verschwunden; man nahm an, daß die neuen parlamentarischen Wortführer sich sorgsam hüten würden, einen solchen gefährlichen Weg zu gehen. Ja, es geht genau ebenso, wie früher, die Ministerien kommen und gehen, und gerade der fähigsten und energischsten Regierungen wird das Parlament am zeitigsten überdrüssig. Es liegt also nicht an einzelnen, bestimmten Personen, daß es immer wieder solchen Trubel giebt, die Sucht, zu kommandieren, steckt dem Parlament mit allen seinen Mitgliedern im Blut. Die Parlamentsherrschaft, wie sie in Frankreich heute besteht, hat dem Lande Schulden über Schulden, innere Wirren und am Ende den Anarchismus gebracht. So stehen die Dinge, und wenn man heute angesichts der That von Lyon nur von Anarchisten und wieder Anarchisten spricht, so soll doch nicht vergessen werden, daß die Franzosen das Meiste gethan haben, in ihrem Lande den Anarchismus groß zu ziehen. Sind die Anarchisten Freibeuter mit Dynamit, Revolver und Dolch, so ist es das Pariser Parlament mit seinen Launen und seiner Willkür.

Der Gedanke, daß das Lyoner Attentat nach außen hin ernste Verwicklungen schaffen könnte, hat nur einen Augenblick bestanden und kann als vollkommen beseitigt gelten. Die heißblütigen Südfranzosen, die sich schon seit Jahr und Tag mit den unter ihnen lebenden Italienern herumschlagen, hätten wohl gern ihr Müthchen an den Angehörigen der benachbarten Nation gekühlt. Aber so weit geht der Fanatismus bei den Franzosen denn doch nicht mehr, daß man nun des einen schweren Verbrechers wegen das ganze italienische Volk für die That verantwortlich machte. In Südfrankreich werden die Beziehungen zwischen den beiden Völkern sicher keine besseren werden, man wird wohl noch öfter als bisher von Schlägereien und Brutalitäten hören, aber alles das will wenig bedeuten für die große Hauptfrage: ob Krieg oder Friede zwischen den beiden Staaten! Hier ist kein Ausbruch der Leidenschaften zu erwarten, so wenig auch bei den Franzosen dazu gehört, einen internationalen Zwischenfall vom Zaun zu brechen.

Die politische Bedeutung des entsetzlichen Ereignisses kann somit nur auf innerfranzösischem, nicht auf dem allgemeinen europäischen Gebiete liegen, vorausgesetzt auch, daß die Franzosen ihre Lehren beherzigen, welche sich ihnen jetzt darbieten. Aber man darf, wie schon weiter oben gesagt, hierauf nicht allzu große Hoffnungen setzen. Heute sieht es natürlich aus, als solle in Frankreich mit einem Male alles anders werden. Doch wer die Franzosen und den französischen Charakter kennt, wird nicht nach den Worten, sondern nach den Thaten urtheilen, und diese wollen wir erst einmal abwarten. Als die ersten anarchistischen Verbrechen in Paris stattfanden, war man ganz außer sich, man fand keine Strafe, die hart genug gewesen wäre, um diesen Bestien in Menschengestalt den Garaus zu machen. Als man dann ein kräftiges Ministerium hatte, dauerte dessen Wirkungszeit kein halbes Jahr. Sicher fassen jetzt die politischen Kreise, wie die Bevölkerung manchen guten Vorsatz, aber wie es bei den Franzosen eine Strohfeuer-Begeisterung für alles nur Denkbare giebt, so giebt es bei ihnen auch einen Enthusiasmus für moralischen Wandel. Herausgekommen ist bisher recht wenig dabei, und die Zeit wird ja ergeben, ob diesmal Ernst bei der Sache ist oder die großen Worte wieder einmal nur die landesüblichen Redensarten waren, an welchen keine Nation reicher ist, als gerade die Franzosen.

Deutsches Reich.

Zur Nordlandsreise des Kaisers. Aus Christiania wird gemeldet: Kaiser Wilhelm, der am 3. Juli in Stavanger eintrifft, wird diesmal die Seereise über den Lysefjord und den Hardangerfjord bis Eide fortsetzen und dann sich auf dem Landwege nach Vossewangen und Stalheim, in dessen Hotel verschiedene Zimmer bestellt sind, begeben. Am 10. Juli wird die Seereise über Gudwangen und Fjärland nach Bergen und Drontheim fortgesetzt. Nachdem dann der Geirangerfjord und der Inwikfjord besucht worden, kehrt der Kaiser nach Bergen zurück und verläßt Norwegen am 30. Juli.

Kaiser Wilhelms Beileidskundgebungen machen in Paris den größten Eindruck auf das Publikum und werden überall besprochen. Den Eindruck verstärkt noch die Nachricht, daß der Kaiser sich durch einen Prinzen beim Leichenbegängniß vertreten lassen werde, was nun freilich nicht stimmt. Namentlich Kaiser Wilhelms Wort, daß Carnot wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre gefallen sei, geht allen zu Herzen. Die meisten Blätter

Träume und Traumleben.

Von Professor Dr. Ludwig Büchner.

(Nachdruck verboten.)

„— — Wohl wahr! Ich sprach von Träumen, den Kindern eines unwirksamen Hirns, von nichts als eitler Phantasie erzeugt, die aus so dünnem Stoff besteht wie Luft und unbeständig wechselt wie der Wind, der bald dem eis'gen Norden zu sich wendet und bald dem warmen, taubeträuften Süden."

Mit diesen kurzen Worten charakterisirt der große Brite (Romeo und Julia, I. Akt, 4. Szene) das Wesen des Traumes besser, als manche dickleibigen Bücher, obgleich zu s. Z. die mystischen Anschauungen der Vergangenheit über den Traum und seine Bedeutung durch eine wissenschaftliche Betrachtung noch weniger beseitigt waren, als heutzutage. „Träume", sagt ein deutsches Sprichwort mit vollem Recht, „sind Schäume" — und zwar Schäume, welche immer und überall aus dem eigenen Sein und Bewußtsein des Träumenden blasenartig emporsteigen und wie Blasen zerplatzen, ohne etwas anderes als eine dunkle, mehr oder weniger verschwommene Erinnerung zurückzulassen. Nur ausnahmweise ist ein Traum so deutlich, lebhaft oder zusammenhängend, daß man ihn nach dem Erwachen mit allen seinen Einzelheiten in das Gedächtniß zurückrufen kann, oder daß nicht die Phantasie den Zusammenhang nachträglich ergänzen müßte. Einen Traum dieser Art hat Professor E. Delboeuf erlebt und in seiner interessanten Schrift über Schlaf und Träume (Paris, Alcan, 1885) beschrieben. Die Geschichte desselben beweist abermals auf das Augenscheinlichste, daß trotz des irreführendsten Anscheins der Traum nichts erfinden, sondern nur dasjenige reproduziren kann, was in dem Geist des Träumenden bereits vorbereitet war. Mit andern Worten: man träumt nichts, was man nicht schon selbst erlebt oder gedacht hat, wenn auch in andere Form oder Zusammensetzung. Von übernatürlicher Eingebung, von höherer, in dem Traum enthaltener oder ihm entspringender Kenntniß oder Erkenntniß oder dergl. kann wissenschaftlicher Seits ebensowenig die Rede sein, wie vom Hellsehen oder sonstigen übernatürlichen Fähigkeiten der Somnambulen oder Schlafwandler. Alles, was sich auf die in früheren Zeiten so allgemein übliche, aber bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgestorbene „Traumdeuterei" oder auf den Glauben an prophetische oder spiritualistische Bedeutung der Träume bezieht, fällt damit in sich zusammen.

Aber kommen wir auf den merkwürdigen, von Delboeuf erlebten Traum, der diese Wahrheit illustriren soll, selber.

Gegen Ende des Monats Semptember 1862 träumte Herr Delboeuf, ein großer Thierfreund, der in seinem Hause eine kleine Menagerie niederer Thiere unterhielt, daß er sich in seinem ganz mit Schnee bedeckten Hofe befände. Zwei unglückliche Eidechsen lagen erstarrt und halb mit Schnee bedeckt in kurzer Entfernung von dem Eingang zu der kleinen Höhle, welche ihnen als Wohnung diente. Ohne Zweifel hatten sie sich während eines Sonnenblicks hervorgewagt und waren durch einen plötzlichen Schneefall überrascht worden. Herr Delboeuf erwärmte die armen Thiere in seinen Händen und brachte sie vor den Eingang ihrer Behausung, nachdem er denselben vorher von Schnee gereinigt und abgerissene Stücke einer auf der Mauer des Hauses wachsenden, zur Familie der Laubfarne gehörigen Pflanze (Asplenium ruta muraria) dahin gebracht hatte. Sogleich nach dem Erwachen schrieb der Erzähler, der keine genaueren botanischen Kenntnisse besitzt, seinen Traum und den Namen der Pflanze mit der kleinen Veränderung von muraria in muralis nieder und vergewisserte sich darüber, daß die Pflanze nicht, wie er glaubte, eine Erfindung seiner Phantasie sei, sondern daß dieselbe in der That unter obigem Namen auf Mauern wachse. Uebrigens glich das Asplenium des Traumes nicht vollständig dem wirklichen. Es war allerdings ein Farnkraut, aber die Blätter hatten eine dunkle kirschrothe Farbe und ließen sich zwischen den Fingern leicht zerreiben, wie getrocknete Lorbeerblätter.

Indessen hatte sich der Traum selbst in folgender Weise fortgesetzt. Die Eidechsen lieben die genannte Pflanze zum Närrischwerden (was dem Erzähler bekannt war) und krochen langsam in das Innere ihrer Wohnung. In diesem Augenblick wurde der Träumende gestört durch den Muthwillen seines Freundes V. V., dessen Fenster auf den Hof gingen, und der mit einem Kieselstein nach ihm warf. „Ich kletterte", so erzählt Herr D. seinen Traum weiter, „längs der Mauer bis zu ihm hin, schloß ihn in einen Schrank ein und kehrte mit derselben Leichtigkeit zurück. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich meine zwei Hausgenossen ganz munter wiederfand, und zwar in friedlicher Gesellschaft zweier andrer Eidechsen, welche sich die übrig gelassenen Reste des Asplenium wohl schmecken ließen. Ich hatte niemals an dieser Stelle andere Eidechsen gesehen, als diejenigen, denen ich nach meiner Meinung soeben das Leben gerettet hatte. Neugierig verfolgte ich auf dem Schnee die Spuren der zuletzt Gekommenen, als ich zu meinem höchsten Erstaunen eine fünfte Eidechse entdeckte, welche im Begriff war, sich den vorigen beizugesellen, und dieser folgte bald eine sechste. Aber als ich nun meine Blicke um mich her über das Feld schweifen ließ — der Hof hatte sich inzwischen in freies Feld verwandelt — sah ich, daß dasselbe ganz mit Eidechsen bedeckt war, welche alle demselben Ziele zustrebten. Vom Rande des Horizonts her bewegte sich eine lange Prozession dieser Thiere, ähnlich einer Pilgerfahrt, und es war entzückend, die wellenförmigen Bewegungen ihrer kleinen Schwänze zu beobachten. Was mochte die Ursache dieser Bewegung sein? Meine Gedanken kehrten zu dem Asplenium zurück, welches diesmal nicht mehr in meinem Hofe, sondern in dichtgedrängten Büschen auf einer Lichtung im Walde wuchs und einen lieblichen Geruch verbreitete. Ich machte dabei die Bemerkung, daß man trotz des Widerspruchs von Brillat-Savarin von Gerüchen träumen könne. (Schluß folgt.)

drucken die Mittheilung gesperrt oder mit großer Schrift ab. Das „Echo de Paris" sagt in einem „Als Soldat gestorben" betitelten Leitartikel: „Viele beredte Stimmen werden die öffentlichen Tugenden des betrauerten Präsidenten preisen, dem bürgerlichen Würdenträger die verdiente Huldigung darbringen, aber wenige Lobsprüche werden das römische kraftvolle Wort erreichen, womit die Kondolenzdepesche Sr. Majestät Kaiser Wilhelms an Madame Carnot schließt."

Die Satzungen des Bundes der Ritter des Eisernen Kreuzes haben, dem Vernehmen nach, die Bestätigung des preußischen Kriegsministers erhalten.

Amtliches Wahlergebniß. Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause in Potsdam wurde Dr. Kelch (freikons.), dessen Mandat wegen Beförderung zum Geh. Reg.-Rath erloschen war, mit 157 Stimmen wieder gewählt. Justizrath Engels (freis.) erhielt 13 Stimmen.

Die Segelregatta des kaiserlichen Yachtklubs in Kiel fand am Dienstag bei heftigem Nordwestwind, aber trockenem Wetter statt. Der Kaiser segelte an Bord seiner Yacht „Meteor", auf der sich auch die englischen Gäste befanden, mit. Prinz Heinrich von Preußen nahm mit den fürstlichen Gästen auf der „Irene" an der Regatta theil. Die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich und Prinz Waldemar wohnten derselben an Bord des Aviso „Grille" bei. In der Regatta gewann in der ersten Klasse die Yacht „Kaiser" den Preis, in der zweiten Klasse die „Mücke" aus Elbing den ersten, die „Varuna" des Fürsten von Schaumburg-Lippe den zweiten Preis.

Zum Fall Kotze in Berlin schreibt die „Post": Der Fürst von Pleß ermächtigt uns, in der Angelegenheit des Herrn v. Kotze zu erklären, daß er (der Fürst) weder die anonymen Briefe im Allgemeinen betreffende, noch Herrn v. Kotze persönlich angehende Mittheilungen dem Kaiser gemacht habe, wie von einigen Blättern behauptet worden sei.

Aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten Carnot wurde, wie aus Kiel gemeldet wird, beim Mahl an Bord der „Hohenzollern" am Montg, welchem die dort anwesenden deutschen Fürsten beiwohnten, auf kaiserlichen Befehl die Tafelmusik abbestellt.

Befürchtungen wegen der Sicherheit der Deutschen in Frankreich spricht ein Berliner Blatt aus, es deutet an, daß die deutsche Regierung aus gleicher Besorgniß die französische auf die Gefahr für die Fremden aufmerksam gemacht habe. Demgegenüber erfährt die „Post" zuverlässig, der deutsche Botschafter in Paris habe im Namen seiner Regierung vielmehr die Zuversicht bekundet, daß, Dank der energischen Maßregeln, die die französische Regierung ergriffen habe, die Schreckensthat vom 24. Juni keine schweren inneren Unruhen zur Folge haben werde.

Der Schutz der Bauhandwerker gegen das schwindelhafte Spekulantenthum in den Großstädten ist nachgerade zur brennenden Tagesfrage geworden, deren Lösung nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden kann. Berlin in erster Reihe zählt wer weiß wie viele sogenannte Bauunternehmer, die den Offenbarungseid geleistet haben und in allen ihren Unternehmungen darauf ausgehen, die Bauhandwerker zu betrügen. Denn genügende Mittel zur reellen Bezahlung fehlen ihnen total. Und diesem Gelichter ebenbürtig, unter dessen Treiben der solide Maurermeister und Baumeister so unendlich zu leiden hat, ist das Korps der Landspekulanten und Landwucherer, die sich durch einen ins Ungemessene gehenden Aufwand und die gemeinsten Schwindeleien auszeichnen. Equipagen mit Gummirädern, die glänzendsten Wohnungen, Livreediener, lukullische Gastmähler, Besuch der theuersten Bäder sind für sie selbstverständliche Lebensbedürfnisse, über Schuldenzahlen sind sie erhaben. Wie es diese Leute treiben, zeigt sich bei dem durchgebrannten „Grundstücksmakler" Guido Loewy, dessen Haushalt 36 000 Mark pro Jahr verschlang, der Wechsel fälschte und betrog, wo sich betrügen ließ. Wie es die famosen Bauunternehmer machen, trat im Sengerschen Fall zu Tage, und so ist es in Berlin denn nichts Seltenes mehr, daß die Handwerker, um nicht ganz und gar geprellt zu werden, aus den Neubauten gewaltsam so viel wieder fortholen, als sie wegbringen können. Eine große Versammlung hat sich mit diesen Zuständen beschäftigt und stürmisch den Ruf nach gesetzlichem Schutz erhoben. Und weit ist es doch gekommen, wenn auf solchen Schwindel hin blos der Hausbau für möglich erklärt wird. Alles, was in Maurerstreiks 2c. an Unregelmäßigkeiten vorgekommen ist, ist kleinlich gegen diese haarsträubenden Geschichten.

Entschädigungspflicht bei Boykottierungen. Es ist schon viel darüber geschrieben, ob jemand, der einen anderen in Verruf erklärt, dadurch seinen Absatz schädigt und ihm also Verluste beibringt, zur Schadenersatzleistung herangezogen werden kann. Im deutschen Reichsrecht ist eine solche Bestimmung nicht enthalten, während im französischen Staatsrecht eine solche vorgesehen ist. Die Berliner Brauereibesitzer haben nun, wie von dieser Seite mitgetheilt wird, eine Handhabe im preußischen Landrecht gefunden, wo es heißt, daß der, welcher vorsätzlich oder aus grobem Versehen einem anderen Schaden zugefügt, auch den entgangenen Gewinn vergüten soll. Ob dieser Satz auch gerade auf Boykottierungen Anwendung findet, ist praktisch noch nicht erprobt, denn man hatte doch zu der Zeit, wo das preußische Landrecht geschaffen wurde, von Boykottierungen noch keine Ahnung. Aeußerlich ist im Berliner Bierkrieg noch keine entscheidende Aenderung eingetreten, erzählt wird, es solle ein vertraulicher Versuch zu einer Verständigung unternommen werden, doch steht dahin, ob dem so ist.

Auszeichnung Major v. Wißmmans's und Dr. Bumiller's. Der Kaiser hat in Anerkennung der während der Seenexpedition zur Befestigung deutschen Ansehens am Tanganyka bestandenen Kämpfe gegen die Wawemba und arabische Sklavenjäger dem Major v. Wißmann, als Chef dieser Expedition, die Krone zum Rothen Adlerorden 3. Kl. mit Schwertern und seinem ersten Offizier Dr. Bumiller den Rothen Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern verliehen.

Ausland.

Italien.

Die Trauerkundgebungen, welche in Italien für den Präsidenten Carnot stattfinden, sind ebenso großartig wie allgemein. Die Franzosen können sich nicht beklagen. Selbst über die Verfolgung unschuldiger Italiener in Südfrankreich sprechen sich die römischen Journale bisher sehr zurückhaltend aus. Die italienische Regierung hat bisher keinen Anlaß genommen, in Paris deswegen anzuklopfen. Zeit wird es allerdings, daß die Ruhe wiederhergestellt wird. In Rom versuchte ein Haufe junger Leute eine Demonstration gegen Frankreich, wurden aber in der Ausführung ihres Planes sofort verhaftet. — Aus Sizilien liegen äußerst ungünstige Nachrichten über die Lage der Schwefelindustrie vor. Fast alle Gruben haben mit Rücksicht auf die niedrigen Schwefelpreise den Betrieb eingestellt, oder bedeutend eingeschränkt. Unter der zahlreichen Arbeiterbevölkerung, die hierdurch erwerbslos geworden, herrscht starke Gährung, die Unruhen befürchten läßt.

Großbritannien.

Die englische Regierung und zahlreiche hochstehende Personen, voran der Prinz von Wales, haben nach Paris Beileidstelegramme übermittelt. — In London herrscht große Freude über die Geburt eines Sohnes des Herzogs von York, zumal weil jetzt die unmittelbare Thronfolge gesichert ist, während bei Kinderlosigkeit des Herzogs von York die Krone an die 1891 geborene Alexandra Viktoria Duff, Tochter des Herzogs von Fife und der Prinzessin von Wales, übergegangen wäre.

Rußland.

Kaiser Alexander ist in Borki in Süd-Rußland angekommen. — Die russischen Regierungsblätter widmen dem Präsidenten Carnot sehr ehrenvolle Nachrufe. Sie sagen, Frankreich habe einen tadellos ehrenhaften, freimüthigen nnd hochherzigen Bürger, einen großen Patrioten, einen musterhaften Familienvater und ein musterhaftes Staatsoberhaupt verloren, welches allen Parteiinteressen fernstand. Rußlaud schließe sich voll und ganz der Trauer Frankreichs an. Aehnlich spricht sich die nichtamtliche Presse aus.

Frankreich.

Um die Präsidentenschaft der Republik an Stelle Carnots hat sich ein neuer Bewerber in der Person des gegenwärtigen Premierministers Dupuy gefunden. Er erklärte mehreren Abgeordneten, er sei der Ansicht, es erfordere im gegenwärtigen Zeitpunkt mehr Aufopferung, als Ehrgeiz, sich um diesen Posten zu bewerben. Diese Erklärung kann die republikanischen Stimmen spalten. Hauptkandidat bleibt immer der bisherige Premierminister Perier. — Frau Carnot hat Tausende von Beileidsschreiben und Beileidstelegrammen erhalten. Die meisten französischen Städte haben Trauerschmuck angelegt. Nebenbei wird über eine ganze Reihe von Gewaltthaten berichtet. In Lyon wurden ein halbes Hundert Italienern oder Franzosen mit italienischen Namen gehörige Kaufläden geplündert. Ein Haufe drang in die Lyoner Ausstellung und zerschlug viele italienische Ausstellungsgegenstände. Ein Polizist, der in Lyon den Demolirungen entgegentreten wollte, ist schwer verwundet. In Toulon wurde ein Italiener, der Carnot geschmäht hatte, todtgeschlagen. In Belfort kam es zwischen Franzosen und Italienern zu Messerstechereien. Aus verschiedenen Fabriken wurden alle fremden, in erster Reihe italienische Arbeiter fortgeschickt. — In der südfranzösischen Stadt Cette, wo der Attentäter Santo in den letzten Monaten gearbeitet hat, wurden nach vorangegangener Haussuchung 8 Anarchisten verhaftet, die verdächtig sind, um das Attentat gegen Carnot gewußt zu haben. Der Untersuchungsrichter in Lyon ist der Ansicht, daß die Ermordung des Präsidenten mit den Vorgängen in Aigues-Mortes, wo bekanntlich eine Anzahl Italiener grausam von französischen Arbeitern ermordet wurden, in Verbindung steht; der Attentäter habe die Hinrichtung der Anarchisten und zugleich seine Landsleute rächen wollen. Der wahre Name des Mörders ist nun endlich festgestellt und lautet Santo Cesario. Man will ermittelt haben, daß er mit dem letzthin in Paris hingerichteten Anarchisten Henry intim verkehrte, und daß von letzterem der eigentliche Mordplan herrührt. Als Cesario den Mord beging, hatte er den Dolch in einen Blumenstrauß versteckt und diesen gegen Carnots Brust gestoßen, während der Präsident eine Bewegung nach vorwärts machte, um den vermeintlichen Strauß entgegenzunehmen. Daß der Mörder aufs Trittbrett gesprungen sei, wird berichtigt. Das Trittbrett war aufgeklappt, der Landauer aber so niedrig, daß man unschwer von ebener Erde hineinlangen konnte. Seit den Anarchisten-Hinrichtungen erhielt Präsident Carnot übrigens zehn bis zwölf Drohbriefe, die er unbeachtet ließ. Er wollte auch von einer Verschärfung des Sicherheitsdienstes nichts wissen. — In Grenoble kam es ebenfalls zu schweren Ausschreitungen. Die Menge drang in die Wohnung des italienischen Konsuls Basso, riß Wappen und Fahnen ab und that vielfach Schaden. Die Polizei verjagte endlich die Tumultuanten. Der Präfekt brachte persönlich die weggenommenen Abzeichen unter dem Ausdruck seines lebhaften Bedauerns zurück. — In Lyon kam es auch am Dienstag wieder zu Ausschreitungen, 320 Personen sind verhaftet worden. — Der Attentäter ist im Gefängniß bei bester Laune. Jetzt ist Ruhe. Das Begräbniß Carnots findet am Sonntage statt.

Serbien.

König Alexander von Serbien trifft erst heute, in Folge einer Verspätung in Salonichi, in Konstantinopel ein. Den Sommer gedenkt der König mit seinem Vater Milan in der starken Festung Nisch zu verbringen. Im September ist wiederum eine Auslandsreise geplant, und soll auf derselben auch Berlin besucht werden.

Asien.

Nach einer Meldung aus Tokio weigert sich die japanische Regierung, ihre Truppen aus Korea zurückzuziehen, weil der Aufstand noch keineswegs unterdrückt ist und Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Unruhen ergriffen werden müßten. Nach einer Depesche aus Peking wird der japanische Einmarsch in Korea allgemein gemißbilligt, weil die Ruhestörungen nur innere Angelegenheiten betreffen.

Amerika.

Die Revolution, welche in der südamerikanischen Republik Peru ausgebrochen ist, macht große Fortschritte. Der ganze Norden des Landes soll bereits in der Gewalt der Aufständischen sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der Culmer Höhe,** 24. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Freitag in Kiewo zugetragen. Als der 42jährige Instmann D. die Pferde von Eggen abspannen wollte, verwickelte er sich in die Bracke, und die Pferde, hierdurch scheu geworden, gingen durch, den Unglücklichen über Gräben und Steine hinter sich schleifend. Dem Bedauernswerthen sind hierbei mehrere Rippen gebrochen, die Kopfhaut vom Hinterkopf abgelöst, und der ganze Rücken mit abgeledert. Herzzerreißend war der Jammer der sieben Kinder und der Frau, als ihnen ihr mit dem Tode ringender Ernährer ins Haus gebracht wurde. — Der siebzehnjährige Vorreiter auf dem Gittergut Baiersee wurde von einem bösartigen Kutschpferde derartig an den Kopf geschlagen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

— **Schwetz,** 25. Juni. Infolge des Hochwassers in der Weichsel hat auch unser Schwarzwasser die hiesigen Wiesenländereien überschwemmt und nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Zwar ist der sehr gute Grasschnitt vorsichtigerweise sofort nach dem Mähen grün von den Wiesen abgefahren worden, doch erleiden meist arme Leute, Arbeiter, welche sogenannte Rücken für schweres Geld pachten, mühsam bearbeiten und Kartoffeln pflanzen, verhältnißmäßig große Verluste. Geld, Zeit, Arbeit und die Aussicht auf den Besitz eines hinreichenden Kartoffelvorraths für den arbeitslosen Winter sind verloren. Leider wiederholt sich die Ueberschwemmung zu Johanni in den letzten Jahren fast immer.

— **Strasburg,** 25. Juni. Der emeritirte Lehrer Herr Dombrowsk von hier, geboren 11. Juni 1795, ist in diesem Monat in sein hundertstes Lebensjahr getreten. Bis zum November vorigen Jahres war der Greis verhältnißmäßig noch recht rüstig; seitdem ist er zwar nicht gerade krank, aber doch bettlägerig schwach.

— **Rosenberg,** 26. Juni. Abends hatte ein Radfahrer aus Dt. Eylau das Unglück, ein Kind zu überfahren und am Kopfe zu verletzen. Die Mutter verlangte von dem Radler, dessen Identität festgestellt wurde, er sollte ihr das Kind ersetzen.

— **Bartenstein,** 25. Juni. Wie Landleute berichten, hat sich vorgestern in Landskron bei dem Besitzer Herrn Sch. eine grausige Blutthat zugetragen. Darnach drang ein fremder Mann in den Schlafraum der Dienstmädchen und tödtete eines derselben, an dem Aufkommen des andern wird gezweifelt. Nach vollbrachter That floh der anscheinend irrsinnige Mörder in ein Getreidefeld, wurde aber ergriffen und gefesselt nach Sch. gebracht. Wie weit die Erzählungen der Landleute richtig sind, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 25. Juni. Am 23. d. Mts. versuchten drei Wegelagerer auf der Eisenbahnstrecke von Marienburg nach Christburg und zwar zwischen Troop und Waplitz einen Schwellenbalken über das Schienengeleise zu legen, um die Entgleisung des Zuges herbeizuführen. Glücklicherweise wurden die Thäter bemerkt und verhaftet.

— **Braunsberg,** 25. Juni. Das hiesige Schwurgericht hat heute die Besitzerfrau Louise Arndt-Kahlwalde, welche ihren eigenen Gatten erdrosselt hatte, zum Tode und deren Sohn Gustav wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Schubin,** 23. Juni. Gestern um die Mittagszeit brannte bei dem Besitzer Müller in Kornolino die Scheune und der Inhalt des Wohnhauses. Der Brand ist durch die schnell herbeigeeilte Hilfe auf seinen Herd beschränkt worden. Der Besitzer M. ist in den Flammen umgekommen; man fand seinen bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichnam in der an die Scheune grenzenden Häckselkammer.

— **Wirsitz,** 26. Juni. Bei dem Chausseebau Mrotschen-Lübenwalde im hiesigen Kreise wurde in einer Tiefe von 2—3 Fuß in der Erde das Skelett einer Frau aufgefunden. Der Schädel zeigte Spuren einer gewaltsamen Todesursache durch Schläge. Personen wollten an zwei vorstehenden Zähnen im Schädel die vor ca. 9 Jahren verschwundene Käthnerwittwe Kiczkowska aus Mrotschen erkennen. Unter dem Verdacht, die Wittwe ermordet zu haben, wurde am Dienstag der Schwiegersohn derselben, der Gärtner B., verhaftet und dem Gefängniß in Nakel zugeführt. Bereits zur Zeit, als die K. vermißt wurde, lenkte sich der Verdacht auf B., der aber

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Wissen Sie auch, wem der gehörte?" forschte er weiter.

„Natürlich, dem Schneidewin seinem Freund," sagte die Wittwe geringschätzig. „Der brauchte sich 'nen Hund zu halten, sah selbst wie das Leiden Christi aus und hatte nichts zu beißen."

„Sie meinen wohl Herrn Wilser?" frug der Kommissar wohlwollend, dabei näher an die Wittwe herantretend.

Diese riß die Augen weit auf.

„Wilser hieß er?" frug sie dann. „Er war ein kleiner alter Mann — schon ganz weiß — er hatte so'n unangenehmes Gesicht und dabei immer so von oben herab." —

Sie unterbrach sich plötzlich und schüttelte nachdenklich mit dem Kopfe.

„Wilser?" begann sie dann wieder. „Hm, erlauben Sie mal, der Name kommt mir so bekannt vor — hm, wo hab' ich ihn doch gleich — ja, gelesen hab ich ihn" — sie gerieth plötzlich in hochgradige Erregung — „warten Sie mal, ach du meine Güte, der ist ja ermordet worden, von dem ich gelesen habe — und einen Hund hat er gehabt — ganz richtig, dem haben sie auch den Hals abgeschnitten, und Hektor hat er auch geheißen, es ist die Möglichkeit, sollte der Schneidewin gar —"

Sie stockte; offenbar wagte sie die entsetzliche Ahnung, die eben ihr Inneres beschlich, gar nicht in Worten zum Ausdruck zu bringen.

„War denn der Hektor bösartig?" frug der Kommissar.

Die Wittwe schlug die Hände zusammen, dann nickte sie eifrig.

„Will's meinen!" bestätigte sie. „Das war 'n Racker, meine Kinder kriegten die Gichter, wenn das Thier nur 'rumschnupperte — an den wagte sich keines."

„Nur, wer ihm freundlich kam, dem wird er wohl nichts gethan haben," schaltete Wachtel ein.

„Prosit die Mahlzeit!" lachte die Wittwe höhnisch. „Ich hab' der Bestie manchmal was abgegeben, obwohl ich nichts übrig habe — fraß sie dann in der Küche, so jagte sie mich heraus, ich durft' kaum den Freßnapf hinstellen —"

„Das war ja ein äußerst gefährliches Thier!" brummte der Kommissar. „Ihrem Miether aber that es nichts?"

„Im Gegentheil," sagte die Wittwe. „Auf den war das Thier rein wie toll — dem gehorchte es besser als dem eigenen Herrn — ja, der Hund ging erst mit dem Alten fort, wenn's Schneidewin ihm befahl, sonst brachte ihn kein Mensch von diesem fort!"

Der Kommissar dachte eine Weile nach, dann betrachtete er einen gewöhnlichen Schlüssel im Format der Hausschlüssel, welchen ein Schutzmann eben noch aus der Matratze herausgezogen hatte.

„Der Schlüssel kommt mir bekannt vor," meinte er nachdenklich. „Es muß mit ihm eine besondere Bewandtniß haben, sonst würde ihn Schneidewin nicht so sorgsam versteckt haben."

„Unser Hausschlüssel ist's nicht," sagte die Wittwe, nachdem sie einen Blick auf den Schlüssel geworfen hatte.

Wachtel schlug sich plötzlich vor die Stirn; dann winkte er einen Schutzmann heran.

„Sie werfen sich sofort in eine Droschke und probiren den Schlüssel am Thore des Hauses Bergstraße 146," befahl er. „Ich erwarte Sie in einer halben Stunde im Leichenschauhause."

„Machen Sie sich fertig," gebot er der Wittwe.

Diese knickte förmlich zusammen und faltete die Hände.

„Ach, du meine Güte, Sie wollen mich wohl verhaften?" kreischte sie. „Ich bin eine arme ehrliche Frau — was kann ich denn dafür, daß dieser Schneidewin —"

„Machen Sie sich fertig!" unterbrach der Kommissar streng ihr Lamento. „Sie sollen mit mir wohin fahren — ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß Ihnen kein Haar auf dem Kopfe gekrümmt werden wird, Sie werden im Gegentheil noch Entschädigung erhalten — in einer Stunde können Sie schon wieder zurück sein!"

Die Wittwe ging beruhigt, um sich fertig zu machen; Wachtel aber trat ans Fenster und betrachtete sowohl das blutige Taschentuch, als die beschmutzte Hose und das ebenfalls mit rostigen Flecken versehene, haarscharf zugeschliffene Rasirmesser.

Das letztere hob er gegen das Licht; er nahm ein schwarzes Haar wahr, das sich im Heft festgeklemmt hatte. Sorgsam löste er es ab und betrachtete es; kein Zweifel, es war ein schwarzes Hundehaar.

Der Kommissar nickte befriedigt, dann legte er Haar nebst Messer sorgsam in sein Taschentuch. Die übrigen Gegenstände händigte er einem Schutzmann mit der Weisung ein, dieselben unverzüglich dem Herrn Untersuchungsrichter mit der Meldung zu überbringen, daß der Kommissar in etwa einer Stunde nachkommen werde.

Dann ordnete Wachtel an, daß ein Schutzmann in der Wohnung zurückblieb, der den Zimmerinhaber für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß letzterer zurückkehrte, sofort festzunehmen den Auftrag hatte.

Inzwischen hatte sich die Wirthin fertig gemacht. Auf der Treppe sollte sie den inzwischen angesammelten Nachbarinnen Rede stehen; aber der Kommissar ließ dies nicht zu, sondern zog die Frau, welche bedrückt und beklommen genug dreinschaute, an der Hand mit sich fort.

Ein Schutzmann hatte schon einen Wagen besorgt; in diesen mußte die Frau einsteigen.

„Nach der Thierarzneischule!" rief der Kommissar. „Fahren Sie zu, Kutscher — je schneller Sie fahren, desto besser will ich zahlen — es soll mir auf einen Thaler Trinkgeld nicht ankommen."

Dies Wort wirkte ein wahres Wunder; kaum hatte Wachtel im Wagen Platz genommen, als auch der Kutscher schon auf sein Pferd einhieb und dieses zu sehr unvorschriftsmäßiger Gangart anspornte.

Vor dem Hause Fischergasse Nummer 4 aber sammelte sich eine Menschenmenge an, die etwa dreihundert Köpfe zählen mochte, als nach Verlauf von ungefähr einer Stunde die Wittwe erhitzt, bleich und verstört wieder zurückkehrte.

Noch an allen Gliedern zitternd, erzählte sie den Hochaufhorchenden, daß der Kommissar sie erst nach der Thierarzneischule mitgenommen habe; dort habe sie einen todten Hund anschauen und erklären müssen, daß dies derselbe sei, welcher bei seinen Lebzeiten Hektor geheißen und einem Freunde ihres Zimmerherrn zugehört habe.

Dann aber kam nach dem Berichte der ganz verschüchterten Frau das Schrecklichste. Dieser entsetzliche Kommissar habe sie mit nach dem Leichenschauhause genommen. Dort habe sie trotz ihres Sträubens mit hinunter in den Leichenkeller gemußt. Sie habe nach Kräften lamentirt; dessen ungeachtet habe man sie gezwungen, eine männliche Leiche anzuschauen und zu ihrem fürchterlichen Schrecken habe sie in dem Todten, der quer durch die Gurgel eine gräßliche Wunde gehabt, den Freund ihres Zimmerherrn mit großer Sicherheit erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

wieder entlassen wurde, da man einen der K. zugestoßenen Unglücksfall nicht für ausgeschlosse n hielt.

— **Schulitz**, 25. Juni. Die letzten Tage haben für die Bewohner an den Ufern der Weichsel zwischen Thorn und Fordon recht viel Unglück gebracht. Viele Leute haben ihre ganze Ernte eingebüßt und für das kommende Jahr kein Getreide und keine Kartoffeln. Die Besitzer der Ländereien am linken Weichselufer haben am meisten gelitten. Die Aecker und Wiesen stehen unter Wasser. Das Getreide stand sehr schön und hoffte man auf eine gute Ernte; ebenso waren Kartoffeln und Gemüse weit vorgeschritten. Sonntag Vormittags sah man ärmere Leute, welche noch aus dem Wasser einige Kartoffeln, deren sie habhaft werden konnten, ausgruben.

— **Argenau**, 24. Juni. Am Freitag, 22. d. M., Nachmittags gegen 4 Uhr brach auf dem dem Rittergutspächter Kalkbrenner-Dobislawitz gehörigen Vorwerk Feuer aus, das trotz der Anwesenheit von fünf Spritzen den großen Viehstall, den Leutestall und den dreistöckigen Speicher in Asche legte. Es verbrannten 51 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 1800 Centner Getreide, Erbsen und Oelkuchen, sowie eine Menge noch unausgedroschenes Getreide, frisch eingefahrenes Kleeheu und Stroh. Das Deputantenvieh wurde durch die eingeschlagene Rückwand des Stalles mit Mühe gerettet. Der gesammte Schaden beläuft sich auf etwa 12 000 Mark. Entstanden ist das Feuer durch die Nachlässigkeit eines russischen Arbeiters, der nach dem Anzünden einer Cigarette ein brennendes Streichholz achtlos in das Stroh warf. Der Brandstifter wurde von dem hiesigen Gendarm Richmann sofort festgenommen, hierher transportirt und gestern in das Gerichtsgefängniß nach Inowrazlaw eingeliefert.

Locales.

Thorn, den 27. Juni 1894.

w **Personalveränderungen im Heere.** von Hugo, Hauptm. vom großen Generalstabe, bisher kommandirt bei der Botschaft in Wien, zur Dienstleistung bei dem Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 kommandirt. — Ponath, Assistenzarzt 2. Kl. der Reserve vom Landw. Bezirk Thorn, zum Assistenzarzt 1. Kl. befördert.

* **Manöver.** Vor dem Kaisermanöver vom 8.—12. September werden die 36. (Danziger) Division vom 3.—5. September bei Elbing, die 35. (Graudenzer) Division vom 1.—4. September bei Saalfeld, die zu formirende Kavallerie-Division in den ersten Septembertagen bei Marienwerder ihre Divisionsmanöver abhalten. Am 7. September folgt die Parade vor dem Kaiser und dann das Manövriren gegen das 1. Armeekorps, mit welchem am 12. September die Herbstübungen schließen. Die Brigademanöver sind folgendermaßen festgesetzt: die 69. Infanteriebrigade (Regimenter 14 und 141) bei Saalfeld, die 70. Infanteriebrigade (Regimenter 21 und 61) bei Rosenberg, die 71. Infanteriebrigade (Regimenter 5 und 128) bei Pr. Stargard und die 72 Infanteriebrigade (Regimenter 18 und 44) bei Stuhm.

— **Ministerreise.** In der Zeit vom 26. bis 29. d. Mts. werden der Finanzminister Dr. Miquel und der Landwirthschaftsminister von Heyden unter Führung des Präsidenten der Ansiedlungskommission v. Wittenberg eine Revisionsreise nach den Ansiedelungsgütern unternehmen und zwar von Elbing bis Bromberg und demnächst von Bromberg nach Gnesen und Posen.

* **Viktoriatheater.** Die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ wurde gestern zum zweiten Male gegeben. Es ist zu bedauern, daß sich das Publikum noch nicht mehr für den Besuch der in jeder Hinsicht guten Vorstellungen erwärmen kann. Morgen geht die große Ausstattungsoperette „Der Seekadet“ von Rudolf Gené in Szene. Wir entsinnen uns noch der glänzenden Ausstattung vom vergangenen Jahre und besonders war es das Schachspiel, welches von 32 Kindern ausgeführt wurde, das allgemeinen Beifall erzielte. Fräulein Thewes spielt auch dieses Mal die Titelrolle, während Fräulein Sina die Königin singt. Die Herrenrollen, Lambert, Jannario, Domingo sind mit den Herren Felbinger, Beese und Mannchi besetzt. Eine Wiederholung von „Seekadett“ findet nicht statt.

§ **Stenographenverein „Gabelsberger.“** Sonnabend Abend fand hierselbst im Artushofe die konstituirende Versammlung des Stenographen-Vereins „Gabelsberger“ statt. Der Einladung des Postsekretärs Herrn Thiele aus Posen, welcher die Versammlung auf Veranlassung des deutschen „Gabelsberger“ Stenographenbundes berufen hatte, waren 8 hiesige Herren gefolgt, welche sich sofort in die Mitgliederliste einzeichneten. Nach einer kurzen Ansprache wurden die Vereinssatzungen, von denen ein Entwurf vorlag, einstimmig en bloc angenommen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, zum Schriftführer und Kassirer Herr H. Jakobson gewählt. Der Verein beschloß die Eröffnung eines Unterrichtskursus, der in nächster Zeit beginnen soll. Anmeldungen für den Verein, sowie für den Unterricht nehmen Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, Herr Kaufmann Kuntze in Firma Kuntze und Kittler, und Herr H. Jakobson gern entgegen.

♂ **Das Sommerfest des Fröbelschen Kindergartens** findet bei schönem Wetter heute Donnerstag in der Ziegelei statt.

— **Der westpreußische Feuerwehr-Verband**, dem zur Zeit 42 Wehren angehören, wird seinen diesjährigen Feuerwehrtag am 28. und 29. Juli in Graudenz abhalten. Dort beginnt alsdann Ende Juli auch der Brandmeister-Cursus.

— **Eine wichtige Mittheilung** für alle Beamtenklassen und Pensionäre ist die, daß in Fällen, wo der Erste auf einen Sonntag fällt, das Gehalt bezw. die Pension schon am Tage vorher gezahlt werden kann. Der 1. Juli trifft diesmal auf Sonntag, also können die Bezüge schon am Sonnabend von den Kreiskassen abgehoben werden. Früher wurden Gehalt sowohl wie auch Pensionen erst am 2. Monatstage gezahlt.

— **Russisches Getreide.** Aus Sosnowice wird gemeldet: Auf der hiesigen Bahnstation lagern enorme Getreidequantitäten, welche nach Preußen bestimmt sind. Da die bedeckten Räume nicht ausreichen, liegt das Getreide unter freiem Himmel und leidet sehr unter dem fortdauernden Regen. Die Bahnverwaltung erklärte, Getreide vorläufig nicht mehr annehmen zu wollen.

† **Cholera.** Aus Dt. Eylau wird die choleraverdächtige Erkrankung einer am 24. Juni aus Mlawa zugereisten Person gemeldet. — Der Buhnenarbeiter Peter Rausch, der vor ca. 3 Wochen als cholerakrank in die Cholerabaracke für die Arbeiter am Weichseldurchstich aufgenommen wurde, ist als vollständig gesund dieser Tage wieder entlassen worden. Um Erkrankungen unter den Arbeitern des Durchstiches vorzubeugen, ist die Errichtung einer Baracke in Einlage in Aussicht genommen; mit der Ueberwachung der Maßregeln ist ein Militärarzt betraut worden. — Dem Vernehmen nach werden die Choleraüberwachungsstationen von Dirschau bis Fordon aufwärts eingehen. An der unteren Weichsel würden demnach nur Käsemark und Plehnendorf bestehen bleiben.

— **Regulirung des oberen Weichsellaufes.** Es ist nunmehr zu hoffen, daß die Regulirung des oberen Weichsellaufes endlich in Angriff genommen wird. Privatnachrichten aus Warschau sagen, daß die russisch-österreichische Kommission, welche zur Berathung der Arbeiten eingesetzt war, ein vollständiges Einvernehmen erzielt hat. Bei der Bereisung des Stromlaufes ist von beiden Seiten die Nothwendigkeit erkannt worden, außer der Erhöhung der Schutzdämme eine umfassende Regulirung des Fahrwassers herbeizuführen. Es ist bekannt, daß die vielen Sandbänke und gesunkenen Baumstämme der Flußschifffahrt immer größere Hindernisse bereiten. Da gleichzeitig das Gesetz über den Schutz der Waldungen in Polen in Kraft tritt und auch die österreichische Regierung dem Raubbau steuern will, so wird die Weichsel viel von ihren Schrecken für die Schifffahrt und die anwohnende Bevölkerung verlieren. Auf dem russischen Theil der Weichsel wird noch in diesem Sommer mit den Regulirungsarbeiten begonnen.

—nn. **Der Ortsarmenverband Klein Lansen** setzt dem vom Ortsarmenverband Helmstedt in Braunschweig erhobenen Anspruch auf Erstattung der für den armenunmündigen Arbeiter Gänger verauslagten Unterstützungen den Einwand entgegen, daß der Vater des G. bereits seit 12 Jahren nicht mehr in seinem Bezirk wohne, den dortigen Unterstützungswohnsitz also längst verloren habe. Der klagende Armenverband Helmstedt bleibt aber bei seiner engegengesetzten Behauptung stehen und sucht darzuthun, daß der Vater des G. auch jetzt noch den Unterstützungswohnsitz in Kl. Lansen habe. Denn er habe dort während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit Unterstützungen in Gestalt von Naturallieferungen erhalten, könne also in Folge dieser Unterstützungen einen anderweiten Unterstützungswohnsitz nicht erworben haben. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder beschloß Beweisaufnahme, welche die Bestätigung der Behauptungen des beklagten Ortsarmenverbandes Klein Lansen ergab. Derselbe hatte nämlich angeführt: Richtig sei zwar, daß Gänger sen. Naturallieferungen erhalte. Diese aber als Armen-Unterstützungen anzusehen, gehe nicht an, denn G. sei bei dem Gutsherrn lange Jahre in Dienst gewesen und als er von dort verzogen sei, sei er schwach nnd nicht mehr rüstig gewesen. Der Gutsherr habe mit Rücksicht auf die langjährige Arbeitsthätigkeit des G. diesem versprochen, ihm auch ferner noch das Deputat weiter geben zu wollen. Er habe dieses Versprechen gehalten. Hierin könne eine Armen-Unterstützung nicht gefunden werden, sondern es handle sich dabei um weiter nichts, als um eine Leistung aus persönlichem Wohlwollen des Gutsherrn gegen einen langjährigen Arbeiter, nicht aber um eine Leistung, die der Gutsarmenverband in Erfüllung einer öffentlich rechtlichen Fürsorgepflicht aus Armenfonds gewährt babe. Der Bezirksausschuß hatte auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme auf Klageabweisung erkannt. Dieser Entscheidung trat das Bundesamt für das Heimathwesen unterm 23. Juni cr. bei und erkannte auf Zurückweisung der vom Kläger eingelegten Berufung, nachdem auch die Berufungsinstanz auf Grund wiederholter Beweisaufnahme die Ueberzeugung sich verschafft hatte, daß bei Lieferung der Naturalien an Gänger lediglich eine dem persönlichen Wohlwollen des Gutsherrn entspringende Leistung, nicht aber eine Armenunterstützung vorliege.

+ **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung gegen Kozikowski endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus. — Heute kamen 2 Sachen zur Verhandlnng. In der ersteren hatte sich der Arbeiter Friedrich Beyer aus Hohenkirch wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Am 6. März war der Käthner Adam Nippert aus Osieszek von Hohenkirch nach Jablonowo gefahren, um von dort aus seinen Sohn in Kamin zu besuchen. Am Abend desselben Tages kehrte er nach Jablonowo zurück und fuhr mit der Bahn wieder nach Hohenkirch, von wo aus er den Weg nach Osieszek zu Fuß zurücklegen wollte. Im Wartesaale des Bahnhofs Hohenkirch machte er noch einige Einkäufe und traf hier mit Beyer zusammen. Obgleich er dem Nippert bis dahin völlig unbekannt war, näherte er sich diesem in freundlichster Weise und war ihm beim Einpacken der eingekauften Gegenstände behilflich. Als Nippert sich bald darauf auf den Weg machte, kam Beyer ihm nachgegangen. Er äußerte zu Nippert, daß auch er nach Hause gehen wolle und daß sie eine Strecke Weges zusammen gehen könnten. Beide setzten den Weg gemeinschaftlich bis zum Hohenkirch-Piwnitzer Entwässerungs-Kanal fort. Hier packte Beyer den Nippert plötzlich von hinten und stieß ihn in den Chausseegraben, von wo aus Nippert in den Kanal fiel. Als er wieder auf das Trockene zu gelangen suchte, stieß ihn Beyer zurück, sodaß Nippert sich genöthigt sah, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Noch bevor B. dorthin gelangte, war Nippert dem Wasser entstiegen und davongeeilt. Beyer holte ihn jedoch auf der Chaussee wieder ein, packte ihn und warf ihn nochmals zur Erde, indem er ihm zurief: „Du mußt hier Dein Leben aufgeben!“ Zwischen beiden entstand nun eine Rauferei, welcher Nippert unterlag. Er bat den B. um sein Leben und reichte ihm in der Annahme, daß er ihn zu dem Zwecke überfallen habe, um sich in den Besitz seines Geldes zu setzen, sein Portemonnaie mit einem Inhalte von etwa 17 Mark hin. Beyer steckte das Portemonnaie zwar ein, ließ von Nippert aber noch nicht ab, sondern mißhandelte ihn weiter. Erst als Nippert laut um Hilfe schrie, lief Angeklagter davon, das Geld mitnehmend. Beyer will in sinnloser Trunkenheit gehandelt haben. Er bestreitet die Absicht gehabt zu haben, dem Nippert das Portemonnaie mit dem Gelde abzunehmen, giebt im Uebrigen aber die Anklage als richtig zu. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu. Diesem Spruche gemäß wurde er zu 3 Jahren Gefängniß verurtheitt.

† **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich heute Morgen 6¾ Uhr bei den städtischen Kanalbauten auf der Strecke Fischerstraße. Es wurden hier drei Kanalarbeiter verschüttet, von denen einer, der 23jährige Anton Lewandowski, trotzdem die Rettungsarbeiten mit möglichster Schnelligkeit und Umsicht ausgeführt wurden, nur todt ans Tageslicht gefördert werden konnte. Lewandowski, welcher erst jung verheirathet ist, arbeitete mit seiner Frau an derselben Arbeitsstätte. Die Frau, welche noch dazu guter Hoffnung ist, mußte das Unglück mit ansehen. Die beiden anderen Arbeiter Pipke und Silniewski wurden glücklich gerettet. Pipke hat nur geringe Verletzungen am Kopf davongetragen und konnte sich, nachdem er herausgeholt war, allein nach Hause begeben. Silniewski dagegen befand sich in einer gefährlicheren Lage, indem sein Unterkörper fest zwischen den eingedrückten Seitenwänden eingeklemmt war. Auch seine Befreiung gelang nach halbstündiger Arbeit und wurde derselbe ohnmächtig vom Platz nach dem Baubureau und von dort nach dem Krankenhause geschafft. Seine Verletzungen dürften in einigen Tagen gehoben sein. Der Schacht hatte eine Tiefe von 5 Metern, wovon 2,5 Meter horizontaler Abbau und 2,5 Meter senkrechter Abbau waren. Unternehmer ist die Firma Götze und Niedermeyer-Stettin und beaufsichtigte der Schachtmeister Boraczinski diese Arbeitsstelle. Die Schuld an dem Unglück ist allein den Arbeitern zuzumessen, denn dieselben hatten, wie durch Kontrolle und ihre eigenen Aussagen festgestellt ist, in leichtsinniger Weise über einen halben Meter tiefer gearbeitet, ohne die Dielen nachzutreiben. Infolgedessen ist der lose Sand unter den Brettern hervorgequollen und so dann plötzlich der Einbau zusammengestürzt. Die obere Absteifung war regelrecht ausgeführt und kein Steifholz oder Diele war gebrochen. Bei den Rettungsarbeiten hat sich in hervorragender und umsichtiger Weise Herr Ingenieur Draege vom Stadtbauamt hervorgethan; sein persönliches Vorgehen feuerte die Arbeiter zu doppeltem Fleiße an, die verunglückten Kameraden zu retten. — Mit Herrn Baurath Schmidt, welcher mit seinem Erscheinen das Rettungswerk leitete, waren außer den Herren Beamten des Stadtbauamtes auch die Herren Aerzte Dr. Wolpe und Dr. Museholb erschienen, welch' letztere vom Hauptschacht aus dem verunglückten Lewandowski Hilfe zu leisten suchten, da derselbe noch zwei Stunden nach dem Einsturz lebte, doch von der auf ihm liegenden Last der Bretter und des Sandes erdrückt wurde. Mit Schnelligkeit verbreitete sich das Unglück in der Stadt und hatte sich bald eine große Menschenmenge eingefunden.

— **Lufttemperatur** heute am 27. Juni Morgens 8 Uhr: 12 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** wurden zwei Spazierstöcke im Postgebäude, ein Schirm auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute Mittag 3,54 Meter über Null. Eingetroffen sind die Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Weichsel“ aus Schillno. Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit Spiritusrektifikat, russischem Spiritus, Getreide, Spirituosen und Stückgütern beladen nach Danzig.

Eigene Drahtnachrichten
der „Thorner Zeitung.“

Warschau, 27. Juni. (Eing. 1 Uhr 5 Min.). Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 3,28 Meter.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Lyon, 26. Juni. Die Ueberführung der Leiche Carnots von dem Sterbehause nach dem Bahnhofe fand gestern um 6 Uhr Nachmittags statt. Nachdem der Erzbischof am Sarge gebetet hatte, wurde der Sarg auf die Kanonenlaffette der Präfektur gehoben und der Zug setzte sich in Bewegung. Sämmtliche Behörden und Korporationen folgten. Die Menschenmenge war in den Straßen, durch welche der Zug ging, eine ungeheure und hielt sich in ernstem Schweigen. Erst als der Zug vorüber war, wurde die Menge unruhig und Rufe wurden laut: „Nieder mit dem Mörder Carnots!“ Auf dem Bahnhofe wurde der Sarg von den Offizieren des Militärstaates in den Salonwagen gehoben. Madame Carnot und ihre Söhne nahmen in einem andern Waggon Platz. Der Abfahrt wohnte eine zahlreiche Menschenmenge entblößten Hauptes bei. Als der Zug in Dijon eintraf, zog gleichfalls eine große Menge an dem Leichenwagen vorüber.

Paris, 26. Juni. Die Leiche Carnots traf um 4 Uhr 15 Minuten früh auf dem Lyoner Bahnhofe ein und wurde nach dem Elysee überführt, wo der Salon zu einer Trauerkapelle umgewandelt war. Zum Empfang waren der Seinepräfekt, der Polizeipräfekt und Carnots Kabinetschef anwesend. Die Feier trug einen sehr privaten Charakter und die Minister waren nicht anweseud.

— Der heutige Minksterrath nahm von allen offiziellen Beileidstelegrammen Kenntniß.

— Die Minister Dupuy und Hanotaux begaben sich zur Madame Carnot, um derselben das Beileid des Ministeriums auszudrücken. Madame Carnot dankte den Ministern tief gerührt.

— Die Nationaltrauer ist auf 30 Tage festgesetzt und zwar für die Beamten, die Armee und die Marine. Die religiöse Feier findet in der Notre-Dame-Kirche statt und die Leiche wird im Pantheon, wo die Ueberreste des Großvaters Carnots ruhen, beigesetzt werden. Eine Spezial-Kommission ist im Ministerium des Innern zusammengetreten zur Organisation der Leichenfeierlichkeiten, welche mit allem Pomp stattfinden sollen.

— Die Parlamente von Haag, Brüssel und Madrid haben heute Sympathie-Adressen für die französische Kammer, anläßlich des Todes des Präsidenten Carnot, beschlossen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn. den 27. Juni	3,54	über Null
„	Warschau den 22. Juni	4,73	„ „
„	Brahemünde den 26. Juni	6,21	„ „
Brahe:	Bromberg den 26. Juni	5,36	„ „

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle	Bemerkungen.
Stadt Warschau	16./6.-22./6.	13	3	
Gouv. Warschau, in Wola und Kolo, Kreis Warschau, in Tarczyn, Kreis Grojec, und in Gombin, Kreis Gostynin.	15./6.-21./6.	30	15	
Gouv. Kielze im Kr. Miechow.	17./6.-20./6	23	12	
Gouv. Radom, (in dem Kreise Radom und Opoczno.)	13./6.-20./6.	14	4	
Gouv. Plozk, (in den Städten Plozk, Mlawa u. Ciechanow) In der letztgenannten Ortschaft allein 47 Erkrankungen u. 21 Todesfälle.	14./6.-19./6.	53	25	

Danzig, den 24. Juni 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Handelsnachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 27. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		27. 6. 94.	26. 6. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,05	219,10
	Wechsel auf Warschau kurz	217,85	217,90
	Preußische 3 proc. Consols	90,40	90,40
	Preußische 3½ proc. Consols	102,—	102,—
	Preußische 4 proc. Consols	105,40	105,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,—	67,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	66,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,—	99,—
	Disconto Commandit Antheile.	186,90	187,25
	Oesterreichische Banknoten.	162,85	162,90
Weizen:	Juni.	141,25	144,50
	September	143,—	147,—
	loco. in New-York	63,½	64,¼
Roggen:	loco.	126,—	128,—
	Juni.	125,—	128,25
	Juli.	125,—	128,25
	September	126,25	129,75
Rüböl:	Juni	45,90	46,10
	Oktober.	45,90	46,20
Spiritus:	50er loco.	—,—	—,—
	70er loco.	32,40	32,40
	Juni.	35,30	35,50
	September	36,40	36,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Heute früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Fleischermeister

Anton Kozłowski

in seinem noch nicht vollendeten 74. Lebensjahr, was tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, 27. Juni 1894.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. (2614)

Am 26. d. Mts. 12½ Uhr Nachts entschlief nach langem Leiden meine unvergeßliche Frau

Apollonia Prelewska

geb. **Brzezinska**

im 75. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt.

Podgorz, 27. Juni 1894.

A. Prelewski.

Die Beerdigung findet am 29. d. Mts., Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Veranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1894/95 liegt in der Zeit vom **23. Juni bis einschließlich 6. Juli d. Js.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlußfrist **von 3 Monaten,** also bis **einschließlich 6. Oktober d. Js.** bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem **vollen** Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen, und **bereits** gegen die Staats-Einkommensteuer-Veranlagung Berufung eingelegt haben, einen **besonderen** Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer **nicht** zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen. (2556)

Thorn, den 20. Juni 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung

meines

Weiß-, Woll-, u. Kurzwaaren-Lagers

wird alle Tage bis zum 1. Juli Vormittags von 10—12 Uhr fortgesetzt, da der Laden bis zum 1. geräumt werden muß.

Für Wiederverk. der billigste Einkauf.

Jakobstraße 17.

(2587) **Czarnecki.**

Dank.

Ich litt an einem schweren flechtartigen Fußleiden; nach langen vergeblichen Kuren wandte ich mich an **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf,** welcher mich in kurzer Zeit von diesen Leiden befreite.

Nürnberg, Siebenkeesstraße 32

Frau **Sophie Hirschmann.**

Danziger

Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber-Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1 Gew. i. W. v.	3000=3000	M.
1 „ „ „ „	1500=1500	„
1 „ „ „ „	700= 700	„
1 „ „ „ „	300= 300	„
5 „ „ „ „	100= 500	„
10 „ „ „ „	50= 500	„
20 „ „ „ „	25= 500	„
961 „ „ Gesammtw. v.	3000	„
1000 Gew. i. Gesammtwerth v.	10000	M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung“.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sof. melden.

Geschw. Boelter,

Akademisch gebildete Modistinnen,

Breitestr., Schillerstr.-Ecke 30.

Tüchtige Buchhalterin

sucht per sofort oder später Stellung. Anfr. erb. u. A. M. 2601 a. d. Exp.

Das Mineralwasser-Geschäft,

sowie

der Verkauf von Fruchtsäften

wird bis auf Weiteres in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Die Mineralwasser-Fabrik von

F. Gerbis.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne ich **hierselbst** einen

Sprachheil-Cursus

für Stotterer, Stammler, Lispler 2c.

Anmeldungen nehme bis auf Weiteres hier, **Breitestraße** (Eingang Schillerstraße 28, II) entgegen.

Angenommenen Sprachleidenden leiste Garantie für Heilung.

R. P. Scheer, Sprachheillehrer

aus Berlin.

Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr.

Prospekte gratis.

Rechnungen

Circuläre

Tabellen

Visit- und Adresskarten

Zettel und Plakate

Statuten

Facturen

Rathsbuchdruckerei

von

Ernst Lambeck

in

Thorn.

Broschüren Werke

Hochzeitslieder-Kladderadatsche

Programme

Tafellieder

Plakate

Trauer-Briefe

Preis-Courante

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die

(1778) **Badedirection zu Rügenwalde.**

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Lagers

von **Plüschgarnituren** in verschiedenen Façons, **Paneelsopha** in **Satteltaschen und Plüsch, Ruhesopha, Divans** 2c. verkaufe billigst zum Selbstkostenpreise. Für gute Arbeit und gutes Material wird garantirt.

Alte Sopha nehme in Zahlung.

(2328) **F. Bettinger, Coppernikusstraße Nr. 35.**

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Schwedische Handschuhe

offerirt größeren Posten:

8 knopf **Mousquetaires** coleurt u. schwarz Dtz. M. 19,—,

4 knopf coul. u. schwarz „ „ 14,—.

Sortirte Muster Dutzende gegen Nachnahme.

B. Kammer, Breslau, Weidendamm 1

Die Brüder

Roman von **Klaus Zehren.**

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährl. 1 Mk. 75 Pf

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco

Die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Soeben erschien:

Die neue Rang- und Quartierliste

pro 1894.

Walter Lambeck,

Buchhandlung.

Vom 26. Juni bis 3. August ist mein Operationszimmer geschlossen. (2596)

Dr. Clara Kühnast.

Sämmtl. Glaserarbeiten

sowie

Bildereinrahmungen

werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34,

im Hause des Herrn **Buchmann.**

Zur ersten Klasse 191. Lotterie sind Einviertel-Loose zu haben.

Chr. Bischoff,

Königlicher Lotterie-Einnehmer,

Briesen Westpr.

Neue Sendung feinste

Castlebay-

Matjes-Heringe

Stück 10 Pf.

eingetroffen **Carl Sakriss.**

Pa. Weiss-Bier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt u. versendet franco jeder Bahnstation die

Schlossbrauerei Tuchel.

Daselbst ist noch eine **Lehrlingsstelle** offen. (2432)

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler

Seglerstr. 19. (1703)

Interessante Belletristik.

Verlag von **Gressner & Schramm** in **Leipzig.**

Die Königin der Schönheit.

Roman von **Adolphe Belot.**

1 Mk. 50 Pf.

Nach der 32. Auflage des Originals bearbeitet.

Die kleinen Komödien der Sünde.

von **Eugen Chavette.**

1 Mk. 50 Pf.

Von hohem, ungemein fesselndem Interesse.

Novellen und Skizzen.

Von **Alphonse Daudet.**

1 Mk. 50 Pf.

Papa, Mama und's Kleine.

Bilder aus dem Ehe- und Familienleben der Franzosen.

Von **Gustav Droz.** 1 Mk. 50 Pf.

Nach der 133. Aufl. des französischen Originals übertragen.

Grossvaters alte Flammen.

Humoresken von **Alfred Delvau.**

1 Mk. 50 P.

Delvau ist einer der geistreichsten Humoristen, nicht blos Frankreichs, sondern der Weltlitteratur überhaupt.

Rund um die Ehe.

Roman aus dem Pariser Leben.

1 Mk. 50 Pf.

Dieser in ganz eigenartiger Manier geschriebene Roman hat in Frankreich über 60 Auflagen erlebt.

Leichtfüssige Histörchen.

Novellen u. Erzählungen v. **Emilie Zola**

1 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (2462)

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

6000 Mk.

Kirchengelder, auch getheilt, verleiht zum 1. Oktober

der Gemeindekirchenrath Gremboczyn.

Victoria-Theater, Thorn.

Donnerstag, d. 28. Juni 1894:

Mit Extra-Ausstattung:

Der Seekadet.

Große Ausstattungsoperette in 3 Akten.

Im 2. Akt:

Große Schachpartie,

ausgeführt von 32 hiesigen Kindern in Schachfigurenkostümen.

Ziegelei - Park

Donnerstag, den 28. d. Mts.

Abends 6 Uhr

Militär-Concert

zum

Besten des Invalidendank

vom Trompetercorps d. Ulan.-Regt. von Schmidt.

Entree 25 Pfg.

Windolf, Stabstrompeter.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 28. Juni cr.

ist der

Garten

einer Privat-Festlichkeit wegen von Abends 7 Uhr geschlossen.

Krieger-Verein. (2610)

Thorn.

Sonntag, den 1. Juli 1894:

Grosse Landparthie nach Rudak

im Garten **„Zur Erholung“** bei Herrn **Fenski.**

Militär-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung ihres Kapellmstrs. Hrn. **Windolf.**

Große Tombola u. Volksbelustigungen.

Aufsteigen von Riesenluftballons.

Abends:

Brill. Beleuchtung d. ganzen Gartens verbunden mit **Feuerwerk.** Nachdem

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Entree für Mitglieder des Vereins 10 Pf.

„ „ Nichtmitglieder 20 Pf.

Kinder unter 12 Jahren frei.

NB. Von 3 Uhr ab stehen geschmückte Leiterwagen an der Holz- und Eisenbahnbrücke zur gefl. Benutzung.

Fahrpreis à Person 5 Pf.

Um 2½ Uhr fahren die Wagen mit Musik von der Culmer Esplanade ab.

Fahrpreis 10 Pf. à Person.

Kinder frei.

Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Gutgebrannte Mauersteine

offerirt billigst

Salo Bry.

Wohnung 1. Oktober zu vermieth., 3 Zimmer und Zubehör.

(2619) **Tuchmacherstraße 7,** I.

---

1 möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. **Schuhmacherstraße 17.**

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen.

Fischerei Nr. 8. Näh. Auskunft erth.

Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

---

6 Zimmer,

2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

In guter Geschäftsgegend ist eine **Wohnung mit heller Werkstätte** zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. Oktober ab zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht. Angebote unter **G. K.** a. d. Exp. d. Z.

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Verloren

ist Sonnabend den 23. d. Mts. Vormittags auf dem Wege von Schönwalde nach Thorn eine **rothbraune Ledertasche mit Kleidungsstücken.**

Abzugeb. geg. Belohnung in **Thorn, Hotel „Thorner Hof“.** (2602)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.